



Gemeinde Toffen

Auszug aus der Broschüre TOFFEN im Gürbetal

Redaktion

Dr. Peter Trachsel (selig)

Vreni Balsiger (selig)

Otto Berner (selig)

November 2002

Skizzen und Zeichnungen: Otto Berner

Bilder: Fotosammlung „Toffe-Zytig“ und Otto Berner

Toffen im Tal der Gürbe

Toffen liegt im Gürbetal an der Bahnlinie Bern-Belp-Thun. Die Gürbe, im Unterhalt eines der aufwändigsten Wildwasser der Schweiz, entspringt im Gantrischgebiet in der Nähe der unteren Nünenenhütte und mündet südlich von Bern in die Aare.



Unter der Nünenenhütte entspringt unsere Gürbe

Toffen stösst an die Gemeinden Belp im Norden, Belpberg und Gelterfingen im Osten, Kaufdorf im Süden, Rüeggisberg, Niedermuhlern und Zimmerwald im Westen. Der höchste Punkt ist 881 m/M (Triangulationspunkt oberhalb Pfaffenloch), der tiefste 523 m/M (Kanalbrücke beim Toffenholz). Das Gemeindegebiet umfasst 487,89 ha; davon sind 77,73 ha Wald. Im Weiler Heitern bilden Belp,

Belpberg, Gelterfingen und Toffen eine «Vierdörferecke».

Das Tal der Gürbe ist etwa 25 km lang. Im unteren Teil wird es vom Belpberg im Osten und vom Längenberg im Westen flankiert. Gerade an der schmalsten Stelle, etwas überhöht über dem Talgrund, am Fusse des Längenbergs, liegt Toffen. Der hier nur etwa 1 km breite Talboden vermittelt jedoch nicht ein Gefühl der Enge, sondern eher der Geborgenheit, des Daheimseins.

Aus dieser Geborgenheit heraus schweift der Blick des Betrachters von den Wohngebieten an den Hanglagen des Längenbergs auf die Voralpen, auf das sich gegen Süden hin weit öffnende Tal, das uns bei günstigem Wetter ein einzigartiges Panorama bietet: eine über die Voralpen hinausragende Kette von Schneebergen vor einem hellen, in die weite Welt hinausreichenden Horizont. Ein Kunstmaler könnte wohl kaum einen günstigeren Standort und einen schöneren Rahmen zur Darstellung der Berner Alpen finden. Daneben gibt es im Gürbetal noch viele andere landschaftliche Reize und Naturschönheiten: auf der östlichen Talseite sanfte, gegen das Aaretal und gegen den Thunersee abfallende Hügel, auf der südlichen Seite die schroffen, dunklen Abhänge des Stockhorn-Gantrischmassivs und dazwischen den hübsch gemusterten fruchtbaren Talboden. Saftiggrüne Wiesen wechseln mit Getreide-, Mais- und bläulichgrünen Kabisfeldern ab, die dem Gürbetal das eigentliche Gepräge geben. Im Unterschied zu der geometrischen Einteilung der Wiesen und Äcker wirken Gehöfte und «Schürli» wie zufällig in die Landschaft gesetzte Punkte. Das anmutige Bild wird durch die zahlreichen Kirchen heimatlicher, aber auch moderner

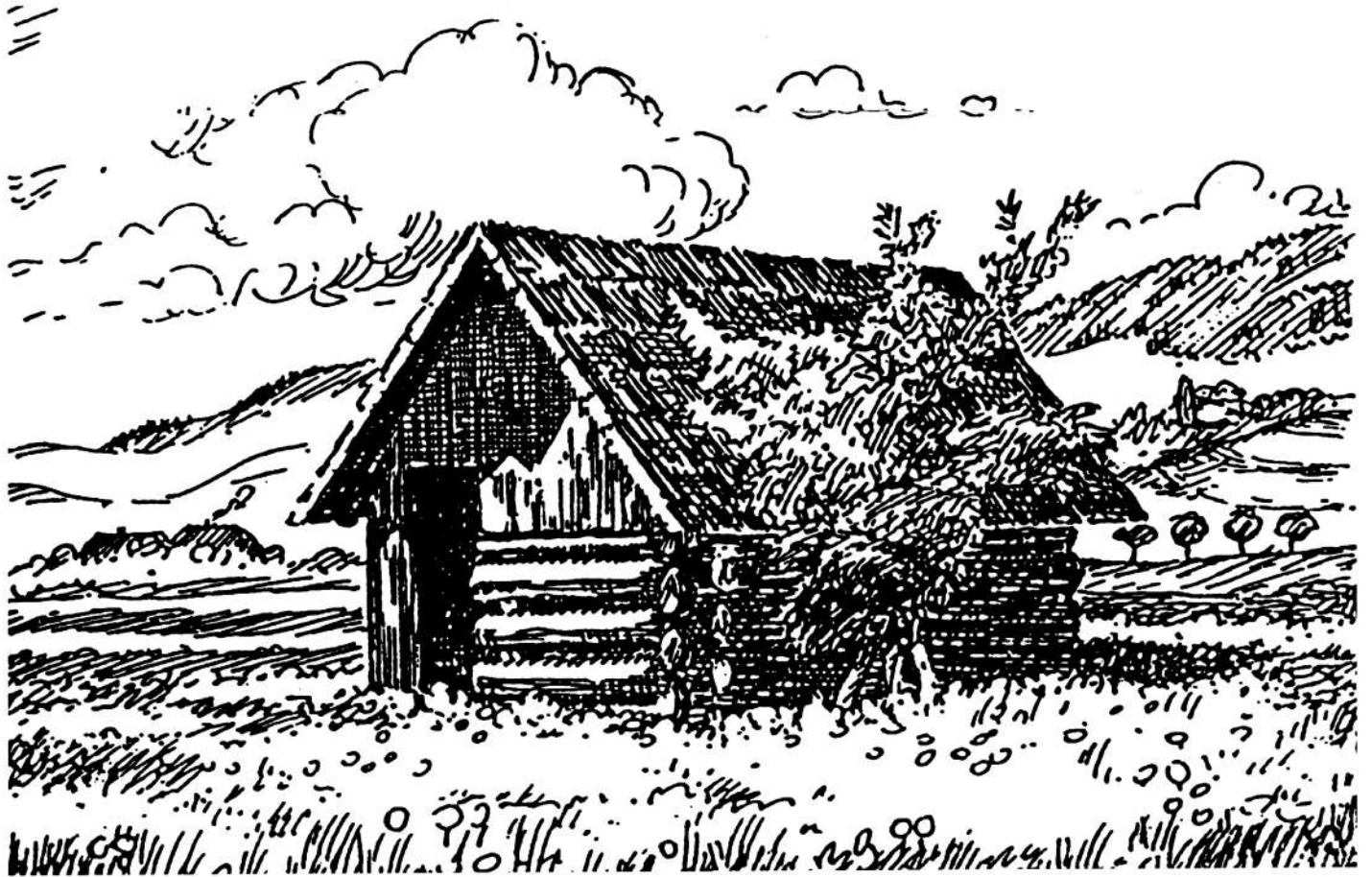
Architektur und einiger Schlösser und Burgen abgerundet.

Gemäss dem Bauinventar der kantonalen Denkmalpflege aus dem Jahr 2002 hat Toffen 11 schützenswerte Gebäude. Darunter sind unter anderm grosse, behäbige Bauernhäuser im Gürbetalerstil. Unter besonderem Schutz stehen ausserdem die Baugruppen des Schlosses und seiner Nebengebäude sowie die bergseitige Häuserreihe entlang der Bern-Thunstrasse,

welche den alten, bäuerlich-gewerblichen Kern des Dorfes darstellt.

Die günstige Verkehrslage, besonders des unteren Gürbetals, und die neuentdeckten stadtnahen Ausflugsziele haben dazu geführt, dass das Tal in den letzten Jahrzehnten immer beliebter geworden ist. Wie das ehemals oft verkannte Gürbetal seine heutige Beliebtheit und Bedeutung erlangt hat, versuchen wir in einem Abriss der Geschichte Toffens aufzuzeigen.

Moosschürli im Toffenmoos. Mehrere dieser Häuschen entstanden um 1890. Sie dienten der Aufbewahrung von Feldwerkzeugen und Heuvorräten, aber auch als Unterstand bei Regen und sengender Hitze.



Geschichtliches

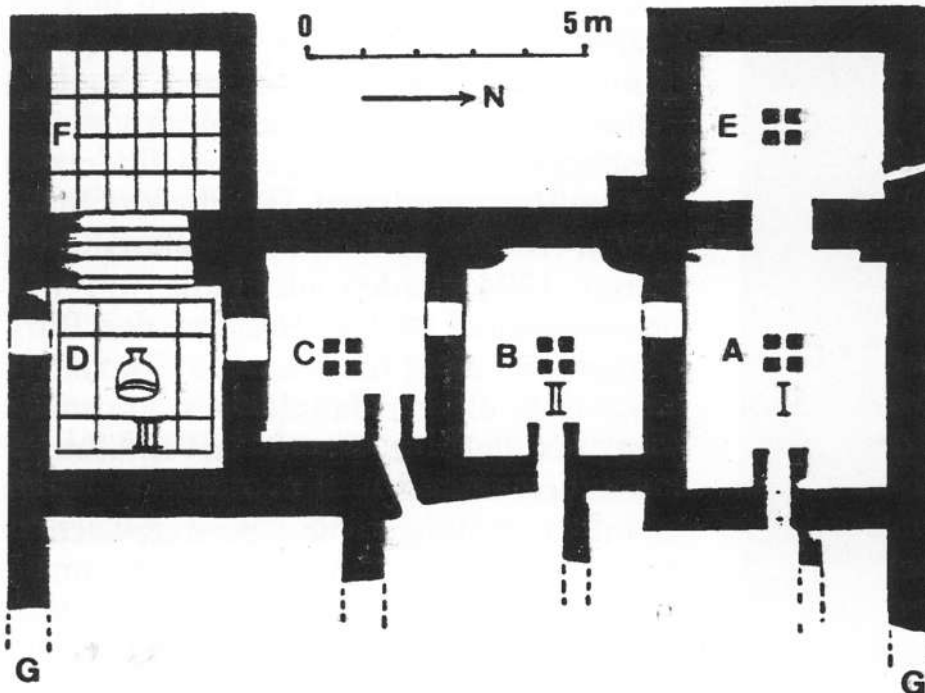
Römische Vergangenheit

Toffen war schon in römischer Zeit besiedelt. Eines der besterhaltenen römischen Mosaike wurde 1894 im Gebiet des Bodenackers, am Ende der heutigen Römerstrasse, gefunden. Es ist im Historischen Museum in Bern ausgestellt.



Auch an anderen Stellen der Gemeinde Toffen wurden Zeugen römischer Präsenz gefunden, besonders in der Nähe der Tuffsteingrube. Die Römer nannten den Tuffstein «Tofus». Davon ist der Name Toffen abgeleitet. Erstmals erscheint der Name «Toffen» in einer Bulle¹ des Papstes Eugen III. von 1148, mit der er dem Kloster Rüeggisberg die Besitzungen bestätigt, darunter auch Toffen. Indirekt wird Toffen auch in der Legende erwähnt, wonach die beiden mit dem Bau des Klosters Rüeggisberg beauftragten Mönche Cono und Ulrich im Winter um das Jahr 1072 n.Chr. im Pfaffenloch (Gemeinde Toffen) hausten. Die 1965 erforschte Höhle oberhalb Gutenbrünnen ist Gegenstand von zwei Sagen. Eine unabhängige Siedlung Toffen gab es damals noch nicht.

1894 im Bodenacker gefundenes Mosaik aus der römischen Badeanlage im Bodenacker. Es ist aufgestellt im Historischen Museum Bern.



Badeanlage

- A Warmwasserbad
- B Lauwarmbad
- C Umkleideraum
- D Kaltwasserbad (Fischmosaik)
- E Warmwasserbad
- F Kaltwasserbassin
- G Verbindungsmauern zum Hauptgebäude

Grundfläche der Anlage:
9,50 × 16,50 m

Ausgemessener Grundriss der Badeanlage eines römischen Gutshofs im Bodenacker

¹ Eine «Bulle» ist eine Urkunde mit Metallsiegel, z.B. über bedeutende päpstliche Erlasse in wichtigen kirchlichen Angelegenheiten. Solche Urkunden wurden in lateinischer Sprache auf

Der unerschöpfliche Fleischvorrat

Das Pfaffenloch wird von zwei Sagen umrankt. Eine davon «Der unerschöpfliche Fleischvorrat» sei hier wiedergegeben:

Im Pfaffenloch, das in neun Abteilungen unter dem Längenberg bis nach Rüeggisberg hinlaufen soll, hausten ehemals Erdmännlein ganz absonderlicher Art. Bekanntlich war die Kost dieser merkwürdigen Wesen sehr einfach und bestand aus Milch, Honig, Früchten, Weissbrot und andern leichten Speisen. Die Zwerge im Pfaffenloch aber führten ausser derartigen Vorräten noch eine grosse, fette Kuh in ihrem Haushalt, aus deren Hüften sie sich täglich so viel Fleisch heraus schnitten, als zu einem Braten für sie alle



Das legendäre Pfaffenloch oberhalb Gutenbrünnen

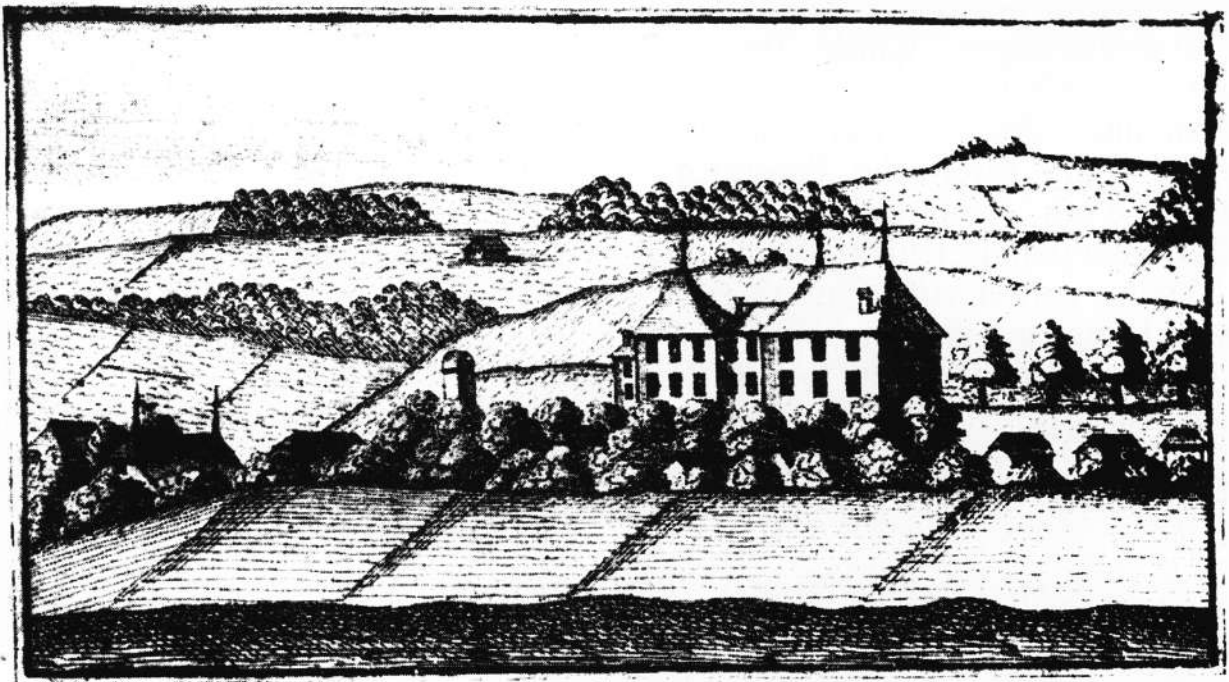
nötig war. Da aber die Zahl der im Pfaffenloch wohnenden Erdmännchen nicht unbedeutend war, so kann sich ein jeder leicht denken, dass diese Braten nicht zu den kleinsten gehört haben mögen. Das Merkwürdigste war jedoch dabei, dass über Nacht der Kuh das ausgeschnittene Fleisch stets wieder nachwuchs, was, da das Tier nicht den geringsten Schaden dadurch litt, den Zwergen in ihrer Haushaltung sehr zustatten kam.

Die Burg Toffen

Mit «Toffen» war in Papst Eugen's III. Bulle die Burg mit ihren Nebengebäuden, Ländereien und Untertanen gemeint. Heute gehört der ganze Baukomplex zu den Kulturgütern von nationaler Bedeutung. Seit dem 15. Jahrhundert bis 1798 hatte das Schloss die «Niedere Gerichtsbarkeit», welche die Beurteilung privater Händel, Vertragsbruch, üble Nachrede, Feld- und Waldfrevel usw., jedoch keine eigentlichen Kriminalfälle zuliess.

Die Schlossherren

Wann die Burg Toffen gebaut worden ist, kann nicht ermittelt werden. Dagegen weiss man, dass die ersten erwähnten Besitzer um 1290 n.Chr. die «Edlen von Belp», Hartmann und Ulrich von Montenach (Montmagny am Neuenburgersee) waren. 1294 werden auch «die von Toffen» genannt. Ob sie Besitzer der Burg Toffen waren, ist unklar. Das Geschlecht muss nach einigen Jahrzehnten erloschen sein. Bis sich die Eigentumsverhältnisse stabilisiert hatten, wechselten die Besitzer ziemlich häufig. Die Besitzerwechsel kamen hauptsächlich dadurch zustande, dass die Adeligen einerseits langsam verarmten und andererseits die Bürger der Stadt Bern schnell zu Macht und Vermögen kamen. Alle nachfolgenden



Toffenn
Appartient à Monsieur de Werdt ancien Seigneur Ballif
de Wangen et Seigneur de Toffenn

Die Burg Toffen, dargestellt um zirka 1669, bevor die Jahrzehnte dauernden Bauarbeiten zur Umwandlung in ein offenes Schloss in Angriff genommen wurden. Aus der mittelalterlichen, von einer hohen Mauer umgebenen, zinnenbewehrten Burg, entstand ein wohnlicher, schmucker Landsitz.

Besitzer der Burg Toffen waren Bernburger und als Inhaber der Gerichtsbarkeit automatisch Mitglieder der Räte in Bern. Es gab damals den Rat der Zweihundert (entsprechend dem heutigen Grossen Rat) und der Sechzehn (Regierungsrat). Die Ratsmitglieder behielten ihre Sitze bis zum Lebensende; rechtzeitig sorgten sie für die Nachfolge aus ihrer Familie oder aus ihrem Geschlecht.

Toffen war somit bis zum Untergang der alten Eidgenossenschaft 1798 stets in den Räten der Stadt Bern vertreten. Angehörige der Berner Räte nannte man Patrizier. Die Bernburger traten die Nachfolge der spärlicher werdenden Adelligen an. Sie waren die neue Oberschicht. Unter den späteren Toffner Besitzerfamilien May (durch Dekret von 1783 von May) und von Werdt gab es mehrere einflussreiche und geachtete Vertreter in der neuen Klasse.

Einer davon, Bartholomé May, kaufte das Schloss Toffen 1507 zum Preis von 5000 Pfund. Er war ein erfolgreicher Geschäfts- und Staatsmann. Bartholomé May wurde zu seiner Zeit als der reichste Berner angesehen. Grosse Einnahmen hatte er aus seinem Salzmonopol. Wegen



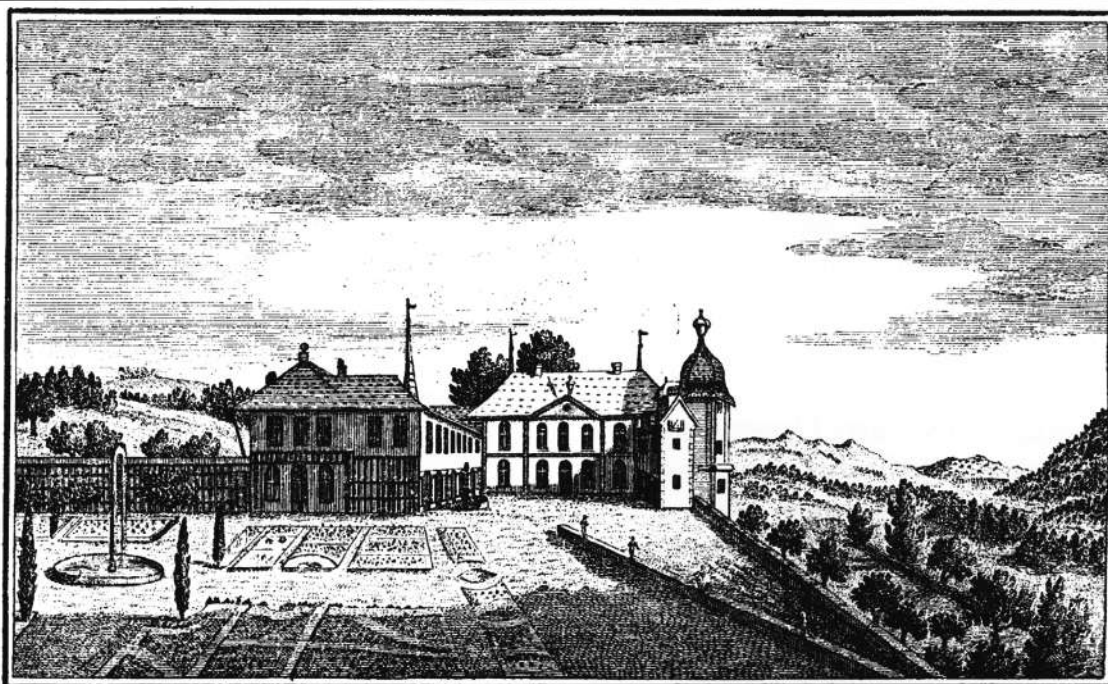
Bartholomäus May, Besitzer der Burg Toffen um 1500

seiner ausgezeichneten internationalen Geschäftsbeziehungen wurde ihm der Verkauf des 1476 bei Grandson erbeuteten Diamanten «Sancy» anvertraut, der heute die Tiara (dreifache Papstkrone) schmückt. Vom erfolgreichen Heerzug von 1521 unter dem Befehl von Bartholomé nach Navarra soll er einen jungen Bären mit nach Hause gebracht haben, für den dann der erste Bärengraben in der Stadt errichtet wurde.

Die Burg Toffen blieb bis 1608 der Familie May erhalten. 1608 bis 1642 werden zwei weitere Bernburger als Besitzer erwähnt. Für zwei oder drei Jahre fehlen Angaben über die Besitzverhältnisse. 1642 kam die Burg durch Heirat an die Familie von Werdt und blieb 300 Jahre lang in ihrem Besitz.

Abraham von Werdt, der erste Schlossbesitzer der Familie, war ein vermögender Mann, der zahlreiche hohe Ämter bekleidete, so in Aarwangen und Thun.

Sein Sohn, Johann Georg von Werdt, war Landvogt und Salzdirektor. Ein weiterer Nachkomme, Georg Samuel von Werdt, ebenfalls Salzdirektor und Böspfeniger (Weinsteuerverwalter), war literarisch begabt und schrieb die gesellschaftskritische «Lebensbeschreibung Johannes Justingers, eines Bernrischen Patricii». Samuel von Werdt (geboren 1710, gestorben 17.1.1792) beschreibt darin seine Jugendjahre in Toffen und Bern, seine Erlebnisse im französischen Militärdienst, am lothringischen Hof und seinen Eintritt in den Grossen Rat. Eigenartigerweise schreibt er den die Heimat betreffenden Teil deutsch, den Frankreich betreffenden französisch. Auf den ersten Blick wirkt diese gemischte Schreibweise fremd. Tatsächlich widerspiegelt sie aber die damalige Denk- und Ausdrucksweise der Oberschicht. Unbegreiflich ist auch der abrupte Schluss der Erzählung mit dem Eintritt in den Rat (Rat der Zweihundert). Kleine Kostprobe aus der «Lebensbeschreibung»:



TOFFAN, SCHLOSS, HERRSCHAFT,
im Landgricht Seftigen, Canton Bern.

TOFFAN, CHATEAU, SEIGNEURIE,
dans le Canton de Berne.

D. Herrliberger exc. Zürich.

Schloss Toffen mit Gartenanlage



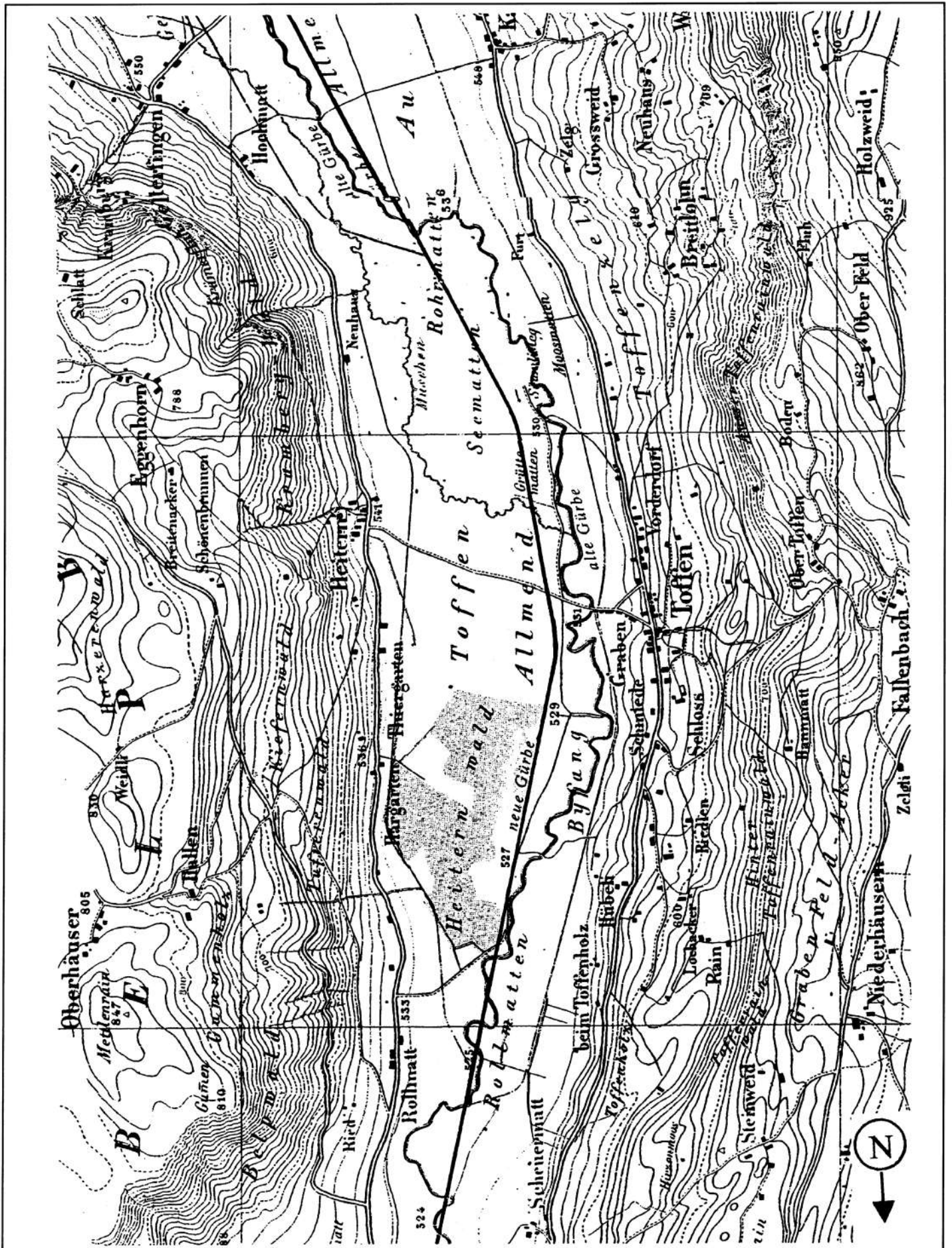
Schloss Toffen 1922 mit sichtbarer Gürbeschleife, wo sich auch nach der Gürbekorrekturektion (1862 – 1865) noch jahrzehntelang Tümpel und Moraste bildeten (siehe Pfeil).

«Ich ward in den Jahren meiner Kindheit von meinen Eltern wohl genährt, gut gekleidet und brav geschmeitzt; zugleich bekam ich durch den Catechismus und durch meine Lehrgotten einen entsetzlichen Hass wieder die Catholiken und wieder die Ketzler, also dass das erste mal, als ich den catholischen Boden betrat, ich mich sehr verwunderte; dass der liebe Gott die Sonne eben so hell darauf scheinen, und die Vögel darauf fliegen liesse. Als ich aber nachgehends auf meinen Reisen gewahrte, dass mir die catholischen Mädchen eben so viele Liebe einflössten als die Rechtgläubigen...»

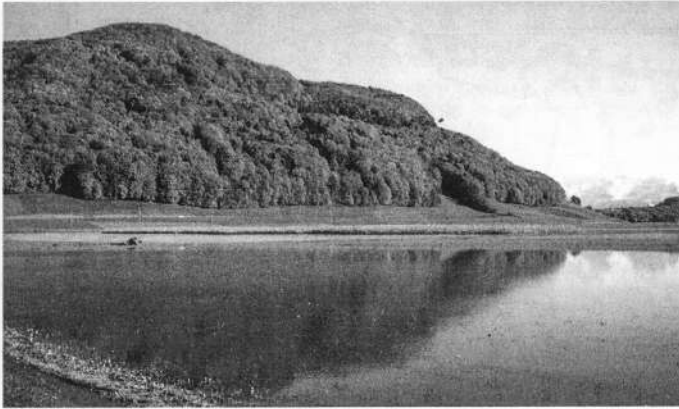
Das harte Leben im Gürbetal

In Chroniken erschienen erste Daten über die Siedlung Toffen 1762 und 1783. Damals zählte man in Toffen rund 35 Häuser.

Aus dieser Zeit kennt man verschiedene Schilderungen des harten Lebens im Gürbetal, das früher fast jedes Jahr überschwemmt wurde. Zu der ständigen Bedrohung durch die Gürbe kamen auch die Gefahren der kleinen Bächlein der talseitigen Hänge des Längenbergs, die nach anhaltenden oder wolkenbruchartigen Regenfällen zu reissenden Wildbächen anschwellen und enorme Geschiebemasen in das fruchtbare Tal ergossen. Diese Gefahr besteht zum Teil noch heute. Gerade in diese Zeit (erste Hälfte des 18. Jahrhunderts) fällt die Schilderung des gesellschaftlichen Lebens des Gür-



Die Gürbe mit altem und neuem Lauf. Originalkarte von 1852



Toffen am See. So hiess unser Dorf früher. Aufnahme nach der Überschwemmung vom Sonntag 29. Juli 1990.

rere Stege mit. Auch der «Säumlisteg» in Toffen existiert seither nicht mehr. Wegen der Unterspülung des Trassées musste der Bahnverkehr für eine Woche eingestellt werden. Gesamthaft wurden in Toffen 67 Häuser, mehrere Fabrikhallen und ihre Einrichtungen beschädigt, etwa 100 zum Teil neue Autos und vieles andere zerstört. Lebende Fische wurden in Keller und auf die Felder gespült. Viele Äcker waren mit einer bis 40 cm dicken, zähen Schlamm-schicht bedeckt.

Das wahrscheinlich einzig Positive an der Katastrophe 1990 ist die neue Brücke beim Bahnhof. Die etwa 140 Jahre alte Brücke mit Tragpfeilern war die Hauptursache für die verheerende Überschwemmung.

Die Entwässerung und Güterzusammenlegung

An einer denkwürdigen Abstimmung am 14. Dezember 1918, im Restaurant Bahnhof in Toffen, wurde die Flurgenos-senschaft Toffen-Belp gegründet und die Entwässerung und Güterzusammen-legung beschlossen. Die seitherige Nutzbarmachung der Ebene des Gürbetals vermag die Tragweite dieses Entscheides für die Gemeinden Toffen und Belp zu ermessen.



Das Toffenmoos 1915, fünf Jahre vor der Entwässerung und Güterzusammenlegung. Damals wuchsen im Moos noch Birken, Erlen und viel Schilf.

Die hügeligen, kleinen Äckerlein vor der Drainage und Güterzusammenlegung



Obwohl die verheerenden Überschwemmungen nach der Korrektur der Gürbe von 1860 ausblieben, konnte sich die Landwirtschaft noch nicht recht entwickeln. Das im Moos (Talebene) gewonnene Land brachte fast kein Futtergras. Der Boden musste zuerst entwässert werden.

Die Flurgenos-senschaft Toffen-Belp verlegte zur Entwässerung von 329 ha 23'395 m Zementrohre und 207'307 m Tonröhren. Auf einer Fläche von 417 ha wurden die Güter zusammengelegt. Aus 532 alten zerstückelten Parzellen entstanden 247 neue Grundstücke. Es wurden rund 28 km neue Weganlagen erstellt.

Die Entwässerungsanlage (Drainage) gehört – mit Ausnahme jener in den überbauten Gebieten – nicht den Gemeinden, sondern der Flurgenos-senschaft Toffen-

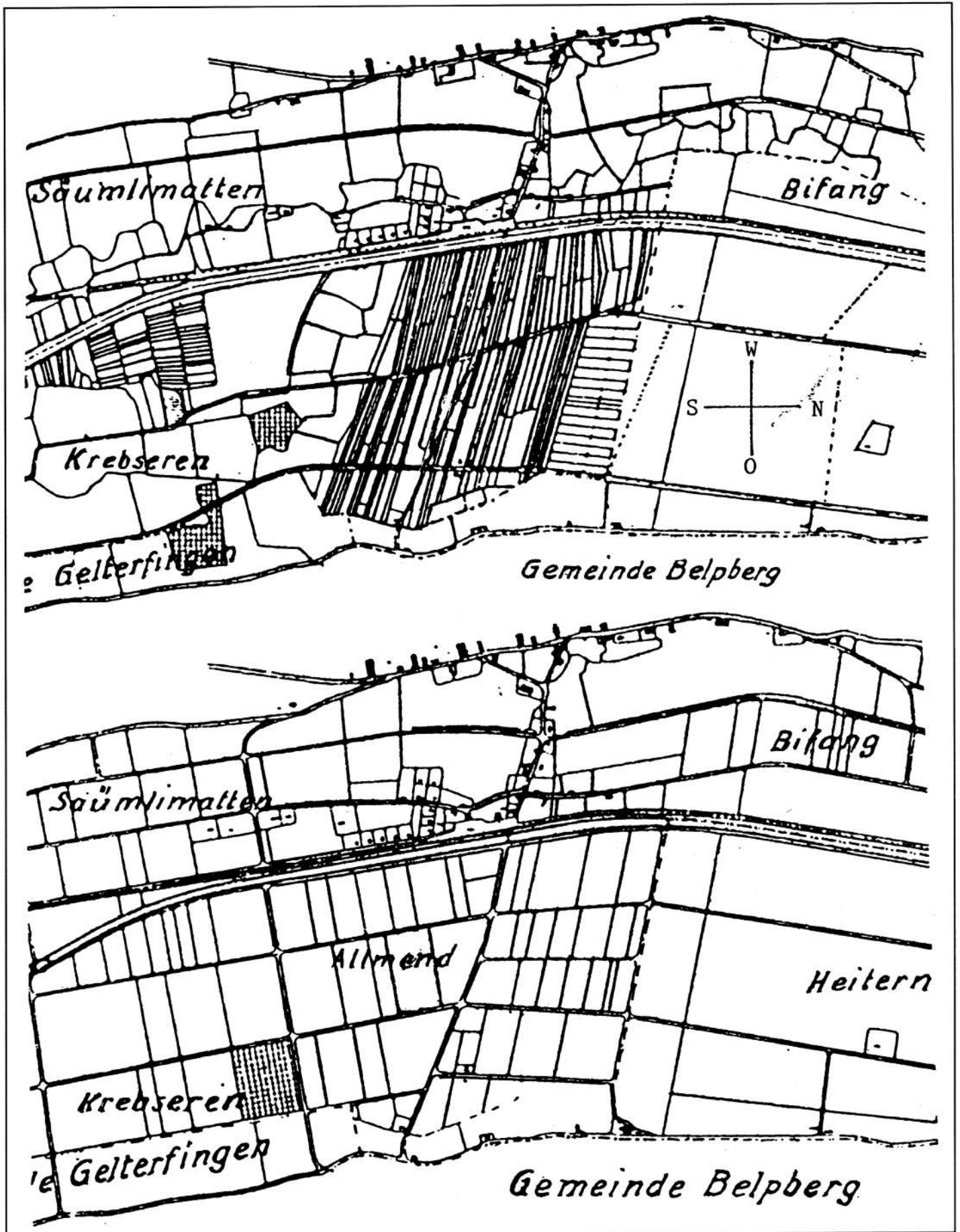


Bild oben: vor der Güterzusammenlegung.
 Bild unten: nach der Güterzusammenlegung 1923.

Erste Steigerung

Samstag den 12. Juni 1926, vormittags halb 11 Uhr, wird bei der Wohnung des **_____** Maurer am Mettlenbach zu Wattenwil an öffentliche Steigerung gebracht:
1 Ruhbett.

Belp, den 2. Juni 1926.

Der Betreibungsbeamte i. B.:
Rüegg.

Erste Steigerung

Samstag den 12. Juni 1926, vormittags 10 Uhr, wird bei der Wohnung der **_____** im Mettlenegggen zu Wattenwil, an öffentliche Steigerung gebracht:
1 aufgerüstetes Bett mit Feder- und Lischenmatrage.

Belp, den 2. Juni 1926.

Der Betreibungsbeamte i. B.:
Rüegg.

Betriebsamtliche Steigerungen als Folge der ruinösen Kostenüberschreitung bei der Entwässerung

Belp, die sie gebaut und zu unterhalten hatte. Ebenso die Feldstrassen und -wege in der Gürbetal-Ebene gehören der Flurgenossenschaft und sind demzufolge Privateigentum. Der Unterhalt des dichten Rohrnetzes in ungünstigem Boden und der Weganlagen erfordert viel kostspielige Handarbeit. Durch Selbsthilfe können die Kosten in Grenzen gehalten werden. Die Genossenschaftler nutzen jeweils die Wintermonate zur Durchführung von Leitungsreparaturen und zur Ausbesserung der Strassen und Wege.

Im Dezember 2000 hat die Gemeindeversammlung Toffen der Übernahme der Entwässerungsleitungen im Perimeter



Die Dorfstrasse um 1908

des überbauten Gebietes zugestimmt. Damit entfiel für zahlreiche Hausbesitzer die althergebrachte «Flurtelle». Für die im verbleibenden Perimeter liegenden Grundstücke und Gebäude gilt weiterhin die Regelung, dass neben den ordentlichen Steuern und Abgaben zusätzlich die Gürbeschwellentelle geschuldet ist. Der Unterhalt der Gürbeböschung, deren Bepflanzung und Rodung manchmal zu reden gibt, fällt dagegen der Schwellegnossenschaft zu.

Mit der Entwässerung und der Güterzusammenlegung waren Kummer und Armut im Gürbetal noch lange nicht vorüber. Denn die Kosten für das grosse Werk waren viel höher als seinerzeit angenommen. Sie waren auf 1840000 Franken veranschlagt. Nach Abzug aller Subventionen lautete die Abrechnung dann auf 3601280 Franken, was einer Belastung von 4390 Franken pro Hektare entspricht. Die Bauern mussten, wie man sagte, ihr Land ein zweites Mal kaufen. Viele überstanden die Belastung nicht. Der Amtsanzeiger veröffentlichte in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts immer wieder betriebsrechtliche Steigerungen von Fahrhabe und landwirtschaftlichen Heimwesen.

Unter diesen Bedingungen konnten sich auch der Handel und das Gewerbe im Gürbetal nur langsam entwickeln, obwohl mit der durchgehenden Betriebsaufnahme der Gürbetalbahn ab 1903 die Voraussetzungen für eine Belebung vorhanden gewesen wären.

Die Gürbetal-Bahn

Die beiden ersten Versammlungen eines Initiativkomitees, das den Bau einer normalspurigen Gürbetalbahn anstrebte, fanden am 8. Februar 1891 und 11. Juni 1891 in Toffen statt. Zur Förderung der



*Eisenbahnpionier Friedrich von Werdt von Toffen 1831 – 1893.
Nationalrat 1872 – 1881.*

Sache wurde ein Gründungsausschuss bestellt, welcher vom damaligen Grossrat Friedrich von Werdt aus Toffen präsiert wurde. An der eigentlichen Gründungsversammlung vom 6. März 1892 in Belp wurde ein Ausschuss zur Lancierung der Gürbetal-Bahn gewählt, wiederum mit Grossrat von Werdt als Präsidenten. Friedrich von Werdt war der Initiant und Promotor der Gürbetal-Bahn. Er studierte

am Polytechnikum in Karlsruhe und betätigte sich als Ingenieur an den damaligen Eisenbahnbauten in der Schweiz. Nach dem Tod seines Vaters übernahm er die Verwaltung der Schlossbesitzungen in Toffen.

1988 wurde das 75-jährige Bestehen der Gürbetal-Bahn (eine Betriebsgruppe der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn BLS) gefeiert. Aus diesem Anlass widmete Radio DRS dem Bahnhof und Ort Toffen eine Sendung, die füglich als späte Ehrung des Bahnpioniers Friedrich von Werdt angesehen werden kann.



Eine Dampfloki 1989 auf dem Bahnhof Toffen



Das durch die Überschwemmung vom 31. Juli 1990 verwüstete Bahnhofareal